



Biodiversität auch auf dem Bauernhof

Der 22. Mai wird weltweit der Artenvielfalt gewidmet. Der Internationalen Tag der Biodiversität ruft deren Wert in Erinnerung. Dies gilt auch für die Landwirtschaft. Denn der Verlust von Nutzpflanzen und –Sorten kann in Zeiten den Klimawandels zur Hypothek für die Menschheit werden.



Kräutersammlung im Dansk Landbrugsmuseum, Auning, Dänemark

Es ist wie beim Muttertag. 364 Tage im Jahr kümmern sich die Menschen wenig um das Thema Biodiversität. Achselzuckend nehmen Regierungen die Berichte der Umweltschutzorganisationen entgegen, die ein das beschleunigte Artensterben beklagen. Gleichgültigkeit? Was man kennt, sollte man doch schützen! Kennt die Jugend die Natur überhaupt noch?

Vor sieben Jahren brachte der „Jugendreport Natur 2010“ der Universität Marburg erschreckende Wissenslücken ans Tageslicht. Demnach wissen 60 Prozent der sieben bis 14 jährigen in Deutschland nicht, wo die Sonne aufgeht. Jedes vierte Kind glaubt, ein Huhn lege täglich sechs oder mehr Eier und nur 20 Prozent wissen, dass man die Pastmilch nicht direkt von der Kuh kommt.

„Die Natur beobachtend, erleben die Kinder oft Ungeahntes oder Vergessenes.“ Markus Weissert, ehemaliger Leitender Arzt der Neurologie am Kinderspital in St. Gallen kennt den Wert der Natur für die Hirnentwicklung der Kinder: „Der virtuelle Raum kann die Natur niemals ersetzen. Die Sinneseindrücke in der Natur sind so komplex, dass sie nicht nachgebildet werden können.“ Das Durchstreifen eines Waldes, das Gurgeln eines Wildbaches, die Stille, aber auch der Herzschlag einer Walliser Schwarzhalsziege oder eines Tiroler Steinschaf sind Naturerlebnisse, die für die kindliche Entwicklung wichtig sind, aber auch Erwachsenen eine wohltuende Pause vom Alltag bieten.

Ein Treffpunkt mit der landwirtschaftlichen Biodiversität sind Archefarmen, die unter www.arca-net.info leicht zu finden sind. Dabei unterscheidet die Plattform nach Archestationen mit Tieren,

Pflanzen und solchen die über beides verfügen. Zudem gibt es Arche-Höfe, -Dörfer, -Parks und –Reservate. Alle Archehöfe leisten einen besonderen Beitrag zum Erhalt der vom Aussterben bedrohten Pflanzen- und Tierarten. Einer Landwirtschaft, in der die Fachwörter der Finanzwelt Einzug halten, bringen viele Pflanzenarten, aber auch Nutztiere nicht mehr die erwünschte Zielrendite. Das führt zu einer Verschmälerung des Sorten- und Artenangebots und damit zu einer Verkleinerung der genetischen Basis. Daran sind nicht nur die Bauern schuld, sondern vor allem die Konsumenten, die nach den billigsten Lebensmitteln suchen. Dabei geht vergessen, dass die damit verbundene Verarmung der genetischen Basis für die Welternährung langfristig gefährlich sein kann. So wie eine Versicherung nach einem Mitgliederschwund den Verbliebenen nicht mehr wirklich Sicherheit bieten kann, führt die Verknappung der landwirtschaftlichen genetischen Basis unmerklich auf dünnes Eis. Die Klimaerwärmung fördert die Verbreitung von Tier- und Pflanzenkrankheiten. Und wenn eine Hochleistungszucht gegen eine neue Krankheit keine Abwehrmöglichkeiten entwickelt, ist es umso wichtiger, auf alte Sorten zurückgreifen zu können.

Grosse Vielfalt

Auf Arche-Höfen kann man nicht nur streicheln, man kann oft die landwirtschaftlichen Produkte daraus auch kosten. Dabei stellen die Besucher schnell fest, dass es noch weitere Gründe gibt, alte Pflanzen und Sorten zu erhalten. Beispielsweise die ausgezeichnete Qualität. Es gibt Dutzende Arche-Höfe in der Schweiz, im deutschsprachigen Raum und in ganz Europa. Fast 700 Arche-Stationen verteilen sich auf 40 Länder. Darunter gibt es aber auch Zuchtbetriebe von Kulturpflanzen mit Samen-Verkauf wie Sativa Rheinau mit dem weitläufigen Klostergarten.



Die Vielfalt ist gross: Es gibt sogar solche, die als Freilichtmuseum und Lernbauernhöfe dienen.

Ein Archehof mit Tieren besitzt mindestens eine Zuchtgruppe aus drei Tierkategorien, so dass die Besucher einiges zu sehen bekommen. Viele Höfe beherbergen Gäste, die dann auch die Zeit haben, ausgiebiger den Sortengarten zu besuchen. In Arche-Dörfern gibt es mindestens vier solcher Betriebe. Ein Arche-Park beherbergt fünf Rassen aus drei Tierarten. Eine Besonderheit ist ein Arche-Reservat, denn die darin weidenden seltenen Nutzierrassen haben eine besondere Aufgabe. Sie sind Teil der Bewirtschaftung von traditionellen Agrar-Öko-Systemen. Weil europaweit immer mehr Menschen aus dem ländlichen Raum wegziehen und grosse Gebiete, etwa in Spanien oder auf dem Balkan verwildern, sind solche Reservate eine zukunftsweisende Form, um zu verhindern, dass verlassene Gegenden ganz zuwachsen.

Kurz: Den Besuchern einer Archestation tut sich eine neue Welt auf.